Who Cares?

Eine Bürger*innen-Oper
von Marc L. Vogler

Oper Dortmund

We DO Opera!

Uraufführung/Auftragswerk der Oper Dortmund

Who Cares?

Eine Stückentwicklung von We DO Opera! –
Die Dortmunder Bürger*innenOper
Musik von Marc L. Vogler
Libretto von Mirjam Schmuck
und Fabian Lettow

Uraufführung: 22. Juni 2025
Opernhaus Dortmund
in deutscher Sprache mit Übertiteln

Chor-Ensemble Bürger*innenOper

Chor-Ensemble Bürger*innenOper

Besetzung

Musikalische Leitung	Ruth Katharina Peeck
Inszenierung und Videografie	Mirjam Schmuck
Bühne und Kostüme	Nanako Oizumi
Licht	Florian Franzen
Ton	Joerg Grünsfelder
Musikalische Mitarbeit	Sergio Gelsomino
Leitung Bağlama-Klasse	Imam Yıldırım
Dramaturgie und Koordination	Dany Handschuh

Ensemble We DO Opera! – Die Dortmunder Bürger*innenOper

Chor

Gerlinde Adam, Maria Ahmadnia, Eli Arens, Mara Belter, Petra Bien, Eva Bisplinghoff, Ute Boltermann, Anton Borghoff, Annette Bovensmann, Ursula Decker, Jutta Deschner, Wilfried Diederichs, Rita Dilling-Rasem, Jutta Falk, Renate Felmet, Ursula Figaj, Inge Greulich, Angela Griller, Anett Haneberg, Nahla Haidar, Angela Hundt, Jutta Hünninghausen, Dave Ivanov, Isabella Jäger, Sabine Kammrath, Ayşe Gül Kılıç, Elke Kleemann, Anna Koslowski, Inge Kurth, Ingrid Lange, Nicole Lindner, Sabine Lohmann, Brigitte Merschhemke, Claudia Michel, Monika Nagler, Leila Niazmand-Borji, Iris Pallmann, Gabi Petersen, Petra Peuckmann, Mahbube Peukert, Alexandra Polaszyk, Sigrid Pottkämper, Ramona Pöpping, Iris Schebaum-Kutz, Anna Schmalenbach, Regina Schott, Petra Schrader, Christoph Schubert, Ulla Steuter, Maria Strohmann, Gisela Wahle-Girkes, Ulrike Weberbartold, Sabine Weiland, Angelika Willers, Jürgen Wolff, Sigrid Ziesmer

Orchester

Hazal Aydın, Bettina Bartsch, Dominik Bendixen, Marius Bendixen, Wolfgang Berger, Özgür Bozarsan, Lothar Boenert, Silke Bötzel, Marc Brüninghaus, Nora Burda, Seher Çetin, Melih Ceylan, Marianne Diel, Nicole Drejka, Sergio Gelsomino, Yvonne Gras, Benedikt Haweri, Renate Hildburg, Do Ha Kim, Jochen Krallmann, Eyüp Köksal, Michael Machnik, Dilan Özyol, Susanne Rückamp, Jona Wolter, Hilla Womela, Imam Yıldırım, Sevilay Yilmaz

Regieassistenz und Abendspielleitung	Clara Schamp, Christina Schmidt
Korrepetition	Lothar Boenert
Inspizienz	Ulas Nagler / Alexander Becker
Toninspizienz	Christina Schmidt
Produktionsleitung	Fabian Schäfer
Technische Produktionsleitung	Emine Güner, Dina Nur
Bühnenbildassistenz	Madeleine Mebs
Kostümassistenz	Elly Plinta
Kostümanfertigung	Atelier Anna Hörling
1. Orchesterwart	Philipp Bykov

Direktor Technik & Ausstattung **Thomas Meißner** Technischer Leiter Musiktheater **Stefan Gawronski** Bühneninspektor **Jan Simon** Leiter der Beleuchtung/Video-abteilung **Florian Franzen** Leiter der Tonabteilung **Dominik Rosenthal/Joerg Grünsfelder** Leiter der Werkstätten **Jan Schäfer** Leiterin der Dekoration **Melanie Kublun** Kommissarischer Leiter der Requisite **Dennis Schönfelder** Leiter der Schlosserei **Benjamin Rose** Leiter der Schreinerei **Uwe Leiendecker** Leiter der Plastikerwerkstatt **Sebastian Steinhauer-Dsenne** Leiter des Malsaals **Andreas Beuter** Leiterin der Kostümabteilung **Monika Maria Cleres** Chefmaskenbildnerin **Monika Knauer** Leiterin der Garderobe Opernhaus **Heike Scheika** Leitung Vorderhaus **Thorsten Türpitz**

Aufführungsdauer: ca. 75 Minuten, keine Pause

Foto-, Film- und Tonaufnahmen sind auch für den privaten Gebrauch nicht gestattet.
Wir bitten, Mobiltelefone während der Vorstellung auszuschalten.

Chor-Ensemble Bürger*innenOper

Chor-Ensemble Bürger*innenOper

Handlung

Handlung für Eilige

Cura, die Göttin der Sorge, ist erschöpft. Seit sie den Menschen aus Erde geformt hat, ist sie dazu bestimmt, ihn zu begleiten und für ihn zu sorgen – so sagt es ein alter Göttervertrag. Als die Menschheit an sich selbst gescheitert zu sein scheint, versucht Cura, sie an Jupiter und Terra zurückzugeben. Doch beide lehnen ab. Erst in der ratlosen Stille des „Und jetzt?“ verwandeln sich persönliche Erinnerungen und liebevolle Fürsorge in eine neue, unerwartete Bewegung.

Handlung für weniger Eilige

Und alles hier so still

Kein Laut, kein Atemzug. Zum ersten Mal seit drei Millionen Jahren ist der Mensch zum Stillstand gekommen. Cura, die Göttin der Sorge (verkörpert vom Bürger*innen-Chor), hat ihn von Anfang an begleitet. Sie sorgte, heilte, wachte. Doch nun ist sie erschöpft. Seine Krisen, Kriege, Umweltzerstörungen und soziale Kälte sind ihr über den Kopf gewachsen. Die Menschheit, dargestellt durch Schaufensterpuppen und ihre Einzelteile, ist regungslos und verstummt.

Der Götterschwur

Cura erinnert sich an den Anfang. Am Ende der Eiszeit formte sie am Flussufer eine Gestalt aus Erde. Als diese vollendet war, erkannte sie, dass sie den Menschen geschaffen hatte. Noch bevor sie ihm einen Namen geben konnte, blies Göttervater Jupiter ihm ungefragt den göttlichen Atem ein. Auch Terra, Mutter Erde, erhob Anspruch, da der Körper aus ihrem Material bestand. Ein Streit entstand darüber, wem der Mensch gehöre. Saturn entschied: Nach seinem Tod solle der Geist zu Jupiter, der Körper zur Erde zurückkehren. Doch solange der Mensch lebt, gehört er Cura. Sie hat die Aufgabe, ihn zu begleiten und für ihn zu sorgen. In der Gegenwart beschließt sie, diese alte Vereinbarung einzulösen und macht sich auf den Weg.

Die Reise ins All

Zuerst reist Cura ins All, um Jupiters Anteil am Menschen, den Atem, zurückzubringen. Unterwegs blickt sie auf die Erde. Sie erscheint ihr als einzigartig und schön, zugleich aber als der Ort, an dem der Mensch an sich selbst gescheitert ist. Zwischen Fortschritt und Ursprünglichkeit hat er seine Orientierung verloren. Als Cura Jupiter schließlich erreicht, ruft sie ihn mehrfach an. Doch der Göttervater bleibt stumm.

Die Reise ins Erdinnere

Cura kehrt also zurück zur Erde und wendet sich an Terra. Diese erkennt den Menschen sofort. Er ist aus ihrem Humus geboren, hat jedoch vor allem Zerstörung auf ihr hinterlassen. Seine Spuren reichen tief in Gestein, Meere und Atmosphäre. Er hatte Potenzial, doch er hat es verspielt. Terra ist zu erschöpft, um ihn wieder aufzunehmen. Cura bleibt nichts anderes übrig, als resigniert zu gehen.

Erinnerung und Reanimation

Zurück am Ausgangspunkt begegnet Cura wieder der Stille. Aus ihrer Ratlosigkeit beginnt sie, sich zu erinnern: an einzelne Menschen, Geschichten und Stimmen. Die Puppen erhalten Gesichter, Identitäten und Lieder. Und plötzlich geschieht etwas Unerwartetes. Die Puppen beginnen sich zu bewegen. Die Erinnerungen an Momente liebevoller Fürsorge werden zu einem Impuls für neues Leben. Ist es das letzte Aufbäumen vor dem Ende? Oder der Anfang von etwas Neuem?

Chor-Ensemble Bürger*innenOper

Liebe Bürgis, welcher Moment der Sorgearbeit ist euch besonders im Gedächtnis geblieben?

Während des Studiums Nachtwachen im Krankenhaus.
Eine sterbende Frau ruft nach ihrer Mutter.
Ich nehme ihre Hände, sage: „Ja, mein Kind.“
Sie wird ruhig, stirbt in der Nacht.

Ein neugeborenes Baby, eine Stunde Leben. Ich hole den kleinen Körper aus dem Sarg, damit die Eltern ihn halten, mit Rosenöl salben und würdigen können.

Meine demente Mutter spricht kaum noch. Doch als ich ihr ein Eis gebe, sagt sie plötzlich: „Hmmm, gut!“

Mein Vater verliert nach einem Schlaganfall die Sprache. Auch die Schrift. Kein Wort mehr.

Ich war acht Jahre alt, als ich die Verantwortung für meine kleine Schwester übernahm. Meine Eltern waren als Gastarbeiter nach Deutschland gekommen und ließen uns zwei Jahre lang zurück. „Pass gut auf deine Schwester auf“, sagte meine Mutter, bevor sie in das rote Auto stieg. Später wurde ich Dolmetscherin für meinen Vater, Verteidigerin meiner Mutter. Noch später wurde ich zur Mutter meiner Mutter.

Die Demenz von meinem Mann schreitet voran. Manchmal schickt er mich weg, wenn ich ihn besuche. Eines Tages sage ich: „Wenn du mich immer wegschickst, komme ich irgendwann gar nicht mehr.“ Er schaut mich an, lächelt. „Das glaube ich nicht.“ – „Warum nicht?“ – „Weil wir uns gerne haben.“

Mein vierjähriges Kind spürt die Ehekrise. Es legt unsere Hände ineinander, um uns zu verbinden.

Ehrenamtlich betreue ich einen kleinen ukrainischen Jungen. Seit er sechs Monate alt war, bin ich da. Ein stiller Trost nach Krieg und Flucht.

Der Bruder meiner Freundin nahm sich das Leben. Ich hörte zu, hielt sie fest. Seitdem ist unsere Freundschaft wie ein Band.

„Du bist ein Geschenk“, sagt mein alter Vater zu mir.

Mein Lebensgefährte auf der Palliativstation. Ich helfe ihm beim Duschen. Plötzlich sagt er: „Ich hätte so gerne Kamillentee.“ Ich hole ihm eine Tasse. Er lächelt: „Dusche und Kamillentee – besser kann es nicht sein.“

Mein Vater stirbt zu Hause. Die Pflegerin bittet mich, ihn ein letztes Mal mit ihr zu waschen. Erst zögere ich, dann tue ich es. Später, als meine Mutter stirbt, ist es mir ein Bedürfnis, ihr diesen letzten Dienst zu erweisen.

Meine Mutter im Sterben. Plötzlich vertauschen sich die Rollen – ich werde zur Mutter, sie wird zum Kind.

Im Pflegeheim höre ich mit meiner Mutter *Va, pensiero*. Wir sitzen eng beisammen. Musik als letzte Verbindung.

Meine Mutter lacht ein letztes Mal, sagt:
„Ich brumm wie ein alter Bär.“
Dann lachte sie, hustete, sah mich an, dann zum Fenster.
Dann hörte sie auf zu atmen.

Das vollständige Programmheft erhalten Sie vor den Vorstellungen in unserem Foyer

oder in unserem Webshop

www.theaterdo.de